

(Es gilt das gesprochene Wort)

Stadtverordnetenversammlung am 02.11.2022
Einbringung Haushalt 2023

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,
sehr geehrte Damen und Herren,

Einleitung

„Winter is coming.“ Viele der Anwesenden werden diesen Satz kennen: Der Winter naht. Das ist der Leitspruch des Hauses Stark aus der Serie „Game of Thrones“. Wir in Hofheim haben keinen Eisernen Thron, keine Adelshäuser und schon gar keine Drachen. Die brauchen wir auch nicht in unserer kommunalen Selbstverwaltung und im Kreise der Hofheimer Kommunalpolitik. Aber der Spruch stimmt auch für uns. Denn wir stecken in schwierigen Zeiten. Und wir blicken schwierigen Zeiten entgegen. Da gelten die Worte von Richard von Weizsäcker: „Die Zeit bringt unaufhaltsam neue Entwicklungen hervor, neue Gefahren und Chancen.“

Im Rathaus, in den Kitas und Feuerwehren steigen die Stromkosten um 24 Prozent, die Gaskosten um 70 Prozent. Aus der Pandemiekrise ist eine Energiekrise geworden, aus der Energiekrise eine volkswirtschaftliche

Krise. Der Winter wird nicht einfach. „Die Wirtschaft erwartet schwere Zeiten“, heißt es jeden Tag in den Leitartikeln.

Das heißt: Ich stehe heute nicht strotzend vor Optimismus vor Ihnen. Aber verhalten hoffnungsvoll, das schon. Für vorsichtige Zuversicht haben wir hier in Hofheim einen guten Grund. Denn: Trotz der Krise konnten wir unseren Haushalt konsolidieren.

- Es gibt keine Nettoneuverschuldung – im nächsten Jahr nicht, und in den Jahren 2024, 2025 und 2026 auch nicht. Das ist keine Schönmalerei, sondern – Stand heute – eine streng konservative Betrachtung der Zahlen. Und: Wir werden den Schuldenstand im laufenden Jahr um 5,3 Millionen Euro auf dann 55 Millionen Euro reduzieren.
- Die Grund- und die Gewerbesteuer werden nicht erhöht. Wir bleiben bei den aktuellen Hebesätzen. Denn wir wissen: Eine Erhöhung kann die mittelständische Wirtschaft in diesen Zeiten nicht gebrauchen. Und die Privatleute, ob als Eigentümerin oder als Mieter, auch nicht.
- Wir tasten die Gebühren – Kindergarten, Friedhof, Abfall – nicht an. Die bestehende Gebührensatzung bleibt 2023 also unverändert. Allerdings zwingt uns die Inflation, die Gebühren im laufenden Haushaltsjahr zu überprüfen.

Wie kommt das? Warum stehen wir – trotz der Krise, mitten in der Krise – recht gut da? Unsere Erträge sind stabil bis steigend. Der Grund hierfür: 49 Prozent unserer Erträge stammen aus der Einkommensteuer, sind also relativ krisensicher. Das sind 38,5 Millionen Euro. 34 Prozent – also 27

Millionen Euro – kommen aus der Gewerbesteuer. Doch hier sind wir nicht – wie andere Kommunen – von einem einzelnen großen Unternehmen abhängig.

Unsere Wirtschaft ist stark diversifiziert. Genau 4.189 Unternehmen sind in Hofheim derzeit gemeldet: Freiberufler, kleine Betriebe, große Unternehmen, alle aus ganz verschiedenen Branchen. Diese Diversifizierung, dieser Mix macht uns stark. Deshalb war es richtig, den Handwerkerpark in Diedenbergen zu eröffnen, deshalb brauchen wir auch weiterhin Gewerbeflächen.

Doch obwohl diese Zahlen uns vorsichtig optimistisch stimmen können, liegt die Betonung auf dem Wort „vorsichtig“. Der Hessische Städtetag warnt uns, dass die kommunalen Steuererträge nur nominal steigen, in ihrem Wert aber eher sinken. Der Grund ist die alles verzehrende Inflation. Die Einnahmeverluste werden die Kommunen im Jahr 2023 im Verhältnis zum Land überproportional treffen. Und, wichtiger noch: Damit ist laut Städtetag das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht. Das Hessische Ministerium der Finanzen rechnet mit einem dauerhaften weiteren Verlust von jährlich rund 150 Millionen Euro bei den hessischen Kommunen.

Die Grund- und die Gewerbesteuer bleibt gleich, das habe ich gesagt, aber wir sollten auch über eine Verpackungssteuer nach dem Vorbild von Tübingen nachdenken. Tübingen verlangt seit Jahresbeginn eine Steuer für Einwegverpackungen, etwa To-go-Becher oder Pommes-frites-Schälchen. Für einen Kaffeebecher sind zum Beispiel 50 Cent fällig. Bezahlen müssen das die Verkaufsstellen. Die Entscheidung über die Zukunft der Tübinger Verpackungssteuer liegt nach einer Klage von McDonald's beim Bundesverwaltungsgericht in Leipzig. Den Rechtsweg

warten wir natürlich ab. Danach sollten wir hier aus Sicht der Kämmerei, aber auch aus ökologischen Gesichtspunkten, diese neuen Einnahmequellen politisch diskutieren und bewerten.

Zur Vorbereitung auf diese Rede habe ich mir ein paar alte Haushaltspläne der Stadt Hofheim angeschaut. Sie liegen alle – wohltemperiert – in unserem neuen Stadtarchiv. Der aus dem Jahr 1949 ist mir in die Hände gefallen. Er ist im September 1949 aufgestellt worden – nur wenige Monate nach der Gründung der Bundesrepublik.

Der Haushalt von 1949 besteht aus 30 vergilbten Seiten, teils mit der Schreibmaschine geschrieben, teils mit dem Füller und dem Bleistift. Die Einnahmen im ordentlichen Haushalt beliefen sich auf 907.000 DM, die Ausgaben auch. Dieser schmale Schnellhefter erinnert jedenfalls daran, dass unsere Stadt – dass unser ganzes Land – schon ganz andere Zeiten gesehen hat als diese. Selbst wenn der Winter kommt.

Dennoch: Die Krise fühlt sich für viele Menschen heute wie ein Dauerzustand an. Erst kam Corona, dann der Ukrainekrieg und der Energiepreisschock. Doch während die Deutschen in den vergangenen Jahren trotz globaler Probleme ziemlich optimistisch auf ihre eigenen Finanzen blickten, spüren sie die schlechten Zeiten nun auch in ihrem Geldbeutel und ändern ihr Konsumverhalten – das zeigt eine neue Umfrage des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands. So schätzten zuletzt nur noch 34 Prozent der Deutschen ihre finanzielle Lage als »sehr gut« oder »gut« ein. Das sind neun Prozentpunkte weniger als im vergangenen Jahr. Angesichts der drohenden Rezession haben die Deutschen auch ihre Erwartungen an die Zukunft kräftig zurückgeschraubt: 37 Prozent rechnen damit, dass sich die eigene

finanzielle Situation in den kommenden beiden Jahren verschlechtern wird. Die Erwartungen sind damit so tief wie seit dem Finanzkrisenjahr 2008 nicht mehr.

Aber lassen Sie mich jetzt zum Haushalt selbst kommen. Er passt sicherlich nicht in einen kleinen Schnellhefter, eher in einen dicken Ordner. Rund 750 Seiten sind es diesmal. Und er sieht anders aus, als Sie das aus den Vorjahren gewohnt sind. Erstmals bildet der Haushalt den Verwaltungsaufbau genau ab. Das ist von der Doppik so gewollt. Und das macht ihn transparenter, übersichtlicher und leichter zu lesen. Die Verantwortlichkeiten sind klarer. Die Budgetverantwortlichen und die Fachverantwortlichen sind deckungsgleich. Aus dem Magistrat haben wir schon positive Rückmeldungen bekommen – ich bin gespannt, was Sie zu dem neuen Gesicht des Haushalts sagen.

Zunächst einmal zum Fahrplan der kommenden Wochen:

1. Zeitplan

Heute ist die Einbringung des Haushaltsplanes in die Stadtverordnetenversammlung. Vom 8. bis zum 17. November werden die Ortsbeiräte angehört. Am 15. und 16. November berät der HFBA, am 30. November ebenfalls, dann aber über die Beschlussempfehlung. Am 7. Dezember wird die Stadtverordnetenversammlung den Haushalt beschließen. Vor Weihnachten erhält der Main-Taunus-Kreis den Haushalt zur Prüfung. Wir hoffen, dass die Genehmigung der Kommunalaufsicht im Februar oder März vorliegt. Das heißt: Wir kommen unserer gesetzlichen Pflicht nach, beschließen den Haushalt noch in

diesem Jahr und legen ihn auch in diesem Jahr vor. Denn: Je früher er genehmigt wird, desto früher können wir auch an die Umsetzung gehen.

2. Kerngrößen

Das Haushaltsvolumen 2023 beträgt rund 109 Millionen Euro, die Kreisstadt hat eine Bilanzsumme von 243 Millionen Euro. Das ordentliche Ergebnis des Haushaltes beläuft sich auf minus 345.000 Euro. Es handelt sich also um ein leichtes Minus – eine rote Null. Wir verfügen jedoch über Rücklagen von rund zwölf Millionen Euro. Deshalb können wir das ausgleichen. Unser Fremdkapitalanteil liegt bei 22 Prozent. Auch das ist ein Ausdruck einer soliden Finanzstruktur.

Außerdem erinnere ich daran, dass wir von einem weitaus besseren Ergebnis am Ende des laufenden Jahres ausgehen, als der Nachtrag 2022 vor einem Jahr noch prognostiziert hat. Unsere Annahmen waren vorsichtiger, um nicht zu sagen düsterer, als sie dann tatsächlich eingetroffen sind.

Wir gehen davon aus, dass wir in den Folgejahren – also 2024, 2025 und 2026 – im Plus bleiben. Wie gesagt: Das ist kein Best-Case-Szenario, sondern es sind konservative Berechnungen. Diese Zahlen können uns einerseits beruhigen, andererseits müssen wir uns auch vor Illusionen hüten. Denn die Warnungen des Hessischen Städtetags, von denen ich Ihnen eingangs ja schon berichtet habe, gelten ja auch für uns.

Der größte Posten im Haushalt sind die Kindertagesstätten. Der Unterhalt der drei städtischen Kitas (Steinberg, Römerlager und Wandersmann) beläuft sich auf 3,96 Millionen Euro, der Unterhalt der 21 Einrichtungen in

anderer Trägerschaft auf 15,4 Millionen Euro. Hinzu kommen Investitionen wie zum Beispiel die energetische Sanierung der Kita Am Steinberg oder die Erweiterung des Kinder- und Familienhauses in Langenhain. Die Erweiterung der Kita in Lorsbach ist auf einem guten Weg. Für die Ausstattung der neuen Räume und die Erweiterung des Außengeländes haben wir für das Haushaltsjahr 2024 insgesamt 75.000 Euro vorgesehen. Die Kita Römerlager in Marxheim erhält ein neues Klettergerüst für rund 50.000 Euro; außerdem soll an Stelle des bisherigen Holzhauses und des Bauwagens eine feste Lagerfläche für rund 25.000 Euro (z. B. Doppelgarage) errichtet werden.

Sie wissen alle, dass sich in der Kita-Landschaft einiges verändert: Die Kirchen ziehen sich immer stärker zurück. Dadurch gerät unser ganzes Trägerkonzept ins Wanken. Das bedeutet noch mehr Verantwortung für die Stadt. Das ist belastend für unseren Haushalt. Dennoch sind die Kitas keine Belastung! Sondern die beste Investition in die Zukunft, die eine Kommune machen kann. An den Kitas werden wir nicht sparen.

Es gibt bei uns einen großen Konsens darüber, dass die Trägervielfalt eine gute Sache ist. Dieses Gute müssen wir in die Zukunft überführen: Aus den Trägerpartnerschaften werden die Trägerpatenschaften.

Ein Beispiel dafür, wie es künftig weitergehen kann, ist der Bolzplatz am Thüringer Weg. Wir wollen ihn in Bauland umwandeln. Dann kann dort eine dreizügige Kita mit Wohnungen darüber entstehen. Denn: Wir brauchen größere Einrichtungen. Eine weitere Möglichkeit für die Zukunft ist das Modell Frankfurt. Dort gibt es seit fast 15 Jahren den Eigenbetrieb „Kita Frankfurt“. Er ist städtischer Träger von 144 Einrichtungen. Auf

solche Zahlen kommen wir in Hofheim natürlich nicht, aber das Modell an sich eignet sich auch für uns.

Im Bereich der Ausgaben trifft uns auch die Anhebung der Schulumlage um mindestens zwei Prozent-Punkte durch den Main-Taunus-Kreis. Dies macht für uns im Jahr 2023 rund 1,65 Millionen an Mehraufwendungen aus. Erfreulich ist aber, dass bei der Energiekrise die Schulen nun doch vom Bund unterstützt werden. Es bleibt zu hoffen, dass uns doch eine geringere Schulumlage ereilen wird.

Apropos Umlage. Alle unsere zu leistenden Umlagen betragen im nächsten Jahr rund 43,6 Millionen Euro. Das sind rund 41 Prozent der gesamten Aufwendungen unserer Stadt. Hinzu kommen noch unzählige vertragliche Verpflichtungen, die den Gestaltungsspielraum für die kommunalpolitische Arbeit mehr und mehr einschränken.

Was uns außerdem zu schaffen macht, ist die Kostenexplosion bei der Flüchtlingsunterbringung. Aktuell steigen die Flüchtlingszahlen in ganz Deutschland wieder. So sind auch die Zuweisungszahlen für den Main-Taunus-Kreis gestiegen. Deshalb ist die Kreisstadt kontinuierlich auf der Suche nach Wohnraum, sei es von privaten Vermietern, gewerblichen Vermietern oder Pensionen. Die Kreisstadt unterstützt den MTK darüber hinaus bei der Suche nach einer möglichen neuen Gemeinschaftsunterkunft im Stadtgebiet. Erst diese Woche haben wir dem Kreis ermöglicht, ein Hotel im Gewerbegebiet in Wallau langfristig anzumieten, und auch bei der Drachenwiese kooperieren wir bestens. Die Situation ist für uns – wie für alle Kommunen – nicht einfach. Doch sind wir hier im Ballungsraum in einer besonders schwierigen Lage. Bezahlbaren Wohnraum brauchen wir dringend.

Apropos Wohnraum. Gemeinsam mit unserer hundertprozentigen Tochter, der Hofheimer Wohnungsbau GmbH, sind wir bereits seit Jahren bemüht, das Angebot von bezahlbarem Wohnraum in Hofheim und in den Ortsteilen auszubauen. Beispiele sind die Projekte auf dem ehemaligen Nahkauf-Gelände und an der Hofheimer Straße in Lorsbach. Ich würde mich für unsere wohnungssuchenden Bürgerinnen und Bürger freuen, wenn wir gemeinsam auch weitere Projekte in naher Zukunft realisieren könnten. Beispiele sind QuartierHochVier, Paulinenweg, Jungehag und Polar Werk II.

Nicht zuletzt ist, wie für alle Bürgerinnen und Bürger auch, die Kostenexplosion auf dem Energiemarkt ein sehr belastender Faktor für unseren Haushalt. Trotz der allgemeinen Einsparbemühungen in den öffentlichen Gebäuden werden keine Kinder in ihren Einrichtungen frieren und keine Sportlerinnen und Sportler in unseren Sporteinrichtungen kalt duschen müssen.

3. Investitionsprogramm

Stichwort Sporteinrichtungen. Erst vor wenigen Wochen haben wir die neue Ländcheshalle und die neue Stadtbücherei mit dem neuen Stadtarchiv eingeweiht. Deren Entstehungsprozess war nicht einfach – es war vielmehr ein Kraftakt. Solche Großprojekte haben wir im Haushalt 2023 nicht stehen. Wenn wir in die Zukunft schauen, tauchen größere Projekte auf: vom Sportpark Heide bis zum Hof Ehry. Vom Bürgerbeteiligungsverfahren Elisabethenstraße bis zum Haus der Michelsberger Kultur. In Diedenbergen bauen wir nach einem Bürgerbeteiligungsverfahren bis zum kommenden Sommer das

Feuerwehrhaus und den Festplatz um. Beim Hof Ehry ist allerdings Eile geboten: Die Fördermittel, die wir im vergangenen Jahr erhalten haben, laufen Ende 2023 aus.

Doch in dieser engen Haushaltssituation, in diesen volatilen Zeiten, geht es eher um kleinere Projekte. Und auch hier stehen die Kitas im Mittelpunkt. So sollen die Außenbereiche der nicht-städtischen Kitas bis 2026 mit neuen Spielgeräten ausgestattet werden. Um ein paar Beispiele zu nennen: Die Frechdachse in Diedenbergen bekommen eine Nestschaukel, die Kids Wallau ein Spielschiff für 20.000 Euro, die Kita Kunterbunt eine Rutsche mit Plattform für 21.000 Euro. Und in Wildsachsen können die Eltern ihren Kindern schon einmal die Matschhosen mitgeben: Dort gibt es einen neuen Wasserspielbereich.

Investiert wird auch weiterhin in die Feuerwehren. Da ist nicht nur der Unterhalt von 2,1 Millionen Euro, da sind auch die Investitionen. Sie belaufen sich auf 942.000 Euro. Darunter fällt zum Beispiel ein mobiler Stromerzeuger für den Katastrophenfall. Ein weiteres Beispiel sind die Sirenen. Wichtig sind mir hier die Feuerwehrhäuser: In Langenhain und Wildsachsen werden die Feuerwehrhäuser erweitert und saniert. Dafür stehen im Haushalt 2023 Planungskosten von 200.000 Euro zur Verfügung. Außerdem wollen wir 2023 das neue Staffellöschfahrzeug für Lorsbach für rund 600.000 Euro bestellen.

Was ich mit diesen Beispielen sagen möchte: Auch in diesen unsicheren Zeiten sparen wir nicht an den Kitas und an den Feuerwehren – weder an Nestschaukeln noch an mobilen Stromerzeugern, weder an Klettergerüsten noch an Löschfahrzeugen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist für uns die umweltfreundliche Mobilität. Dafür ist das On-Demand-Shuttle „Colibri“ ein gutes Beispiel. Am Montag hat das Bundesministerium für Digitales und Verkehr den Deutschen Mobilitätspreis 2022 in der Kategorie „Good Practice“ an das Projekt vergeben. Und wir Hofheimerinnen und Hofheimer sind dabei! Für uns ist das Projekt besonders wichtig, weil die „Colibri“-Shuttles uns vernetzen: nämlich die Kernstadt und die Stadtteile. Und noch ein kleineres, aber auch zukunftsweisendes Beispiel möchte ich nennen: Wir sind gerade dabei, zwei neue E-Bike-Ladestationen einzurichten, höchstwahrscheinlich am Untertor und am Rathaus. Außerdem arbeiten wir beim Thema E-Bike-Ladestationen an einer kreisweiten Lösung mit Mainova.

Dazu noch ein Hinweis, der alle betrifft – ob auf dem E-Bike oder auf dem Fahrrad, ob im „Colibri“ oder im Auto. Das „Anti-Schlagloch-Programm“ hat sich als Erfolg erwiesen und wird fortgeführt. Seit 2019 sind im Zuge des Programms 180 Tonnen Material verarbeitet worden. Das entspricht einer Fläche von etwa 4700 Quadratmetern. In die Planung, Reparatur und Instandhaltung von Straßen und Wegen investieren wir im Jahr 2023 rund 5,3 Millionen Euro.

Ich möchte an dieser Stelle, wie im Vorjahr auch, betonen, dass wir weiter in motiviertes und fachlich qualifiziertes Personal investieren werden, um den immer weiter steigenden Anforderungen in den unterschiedlichsten Bereichen der Verwaltung auch gerecht werden zu können. Der Stellenplan sieht vor diesem Hintergrund eine maßvolle Erhöhung der Gesamtstellenanzahl vor. Es gibt 19 neue Stellen, zum Beispiel im Bauhof und rund um das Thema Obdachlosigkeit. Insgesamt stehen 383 Stellen im Stellenplan – aber wir sind ja auch eine Kreisstadt mit 41 000

Einwohnern. Setzt man diese Zahl ins Verhältnis zur Zahl der Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, liegen wir in Hessen trotz der neuen Stellen immer noch deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Um noch einmal auf Weizsäcker zurückzukommen: Ja, die Zeit bringt neue Entwicklungen hervor, neue Gefahren und Chancen. Wir als Stadtverwaltung Hofheim am Taunus – die Beschäftigten der Stadtverwaltung und der Stadtwerke, meine Kollegen Erster Stadtrat Wolfgang Exner und Stadtrat Bernhard Köppler, der Magistrat und ich als Bürgermeister – werden weiter unser Möglichstes tun. Wir werden zusammenstehen, um die Gefahren zu meistern, den Entwicklungen zu begegnen und die Chancen wahrzunehmen.

Ich möchte diesen Moment auch nutzen, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Danke zu sagen, besonders der Kämmerei mit Herrn Petry an der Spitze.

Schluss

Zum Schluss zitiere ich noch einmal „Game of Thrones“: „You know nothing, Jon Snow.“ Du weißt nichts – so heißt einer der bekanntesten Sätze der Serie. Auch wir wissen nicht, was das neue Jahr bringt – wie hoch wird die Inflation? Kommt die Rezession? Wie geht der Krieg in der Ukraine weiter? Hierzu habe ich am Anfang der Haushaltsberatungen ein wunderbares Zitat gehört. Es stammt von Herrn Petry, unserem neuen Leiter des Fachbereichs Finanzen: Ein Haushalt ist stets eine Mischung aus Wissen, Erfahrung, Annahmen, Hoffnung und Glaskugel.

Aber eines wissen wir:

- Wir haben einen absolut genehmigungsfähigen Haushalt.
- Wir haben keine Nettoneuverschuldung.
- Wir haben Rücklagen von rund zwölf Millionen Euro.

Der Winter kommt. Aber wir sind gut gerüstet – genauso wie für die kommenden Jahre.

Vielen Dank.